

In der Mitte des Altars ist seit 1970 das Gnadenbild „Rosa Mystika“ angebracht. Der Volksaltar und Ambo wurden 1969/70 nach Entwürfen von Architekt Plevan angefertigt. Die Stirnwände der Seitenschiffe zieren zwei große, von Leopold Schulz gemalte Fresken: Weihnacht und Auferstehung.

Der von Josef v. Führich von 1844 bis 1846 gemalte Kreuzwegzyklus ist das wohl bedeutendste Werk in dieser Kirche und besteht aus vierzehn 240 x 185 cm großen Freskobildern; diesen Kreuzweg findet man als Kopien in hunderten Kirchen in aller Welt.



Die Kirche nach dem Bombentreffer vom 15. März 1945

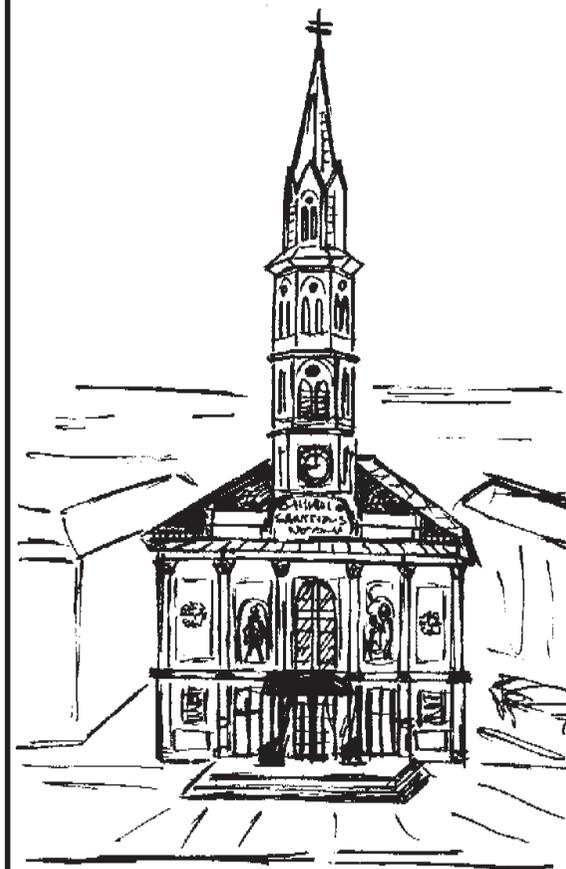
Am 15. März 1945 wurde die Kirche durch Bombentreffer schwerst beschädigt, der Turm drohte einzustürzen; und auch die ursprüngliche, von Logy gebaute große Orgel wurde zerstört. Es erfolgte so rasch als möglich der Wiederaufbau, der 1951 abgeschlossen wurde. Die neue Orgel stammt aus der Werkstatt St. Florian, Oberösterreich, wurde 1989 fertiggestellt und am 16. Mai 1990 geweiht.

In der Pfarrkanzlei und beim Schriftenstand ist ein Kreuzweg-Führer erhältlich. Informationen finden Sie auch auf unserer Homepage.



*VI. Station:
Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch.*

KLEINER KIRCHEN- FÜHRER



ST. JOHANN NEPOMUK

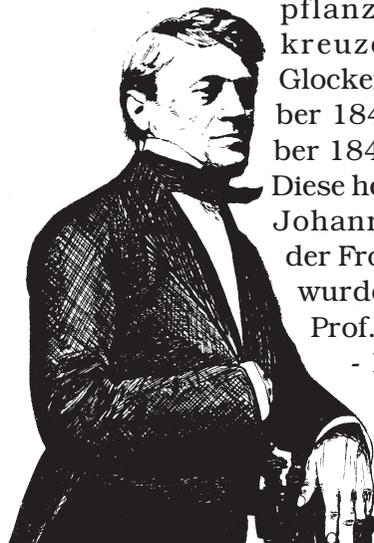
A-1020 WIEN, PRATERSTRASSE, TEL.: 214 64 94
www.pfarre-nepomuk.at, email: kanzlei@pfarre-nepomuk.at

Kleiner Kirchenführer

Zur Geschichte der Kirche:

Die Geschichte der Pfarre St. Johann Nepomuk beginnt mit der Verehrung eines Muttergottesbildes, einer Kopie des Gnadenbildes Maria Pötsch in St. Stephan, auch „Rosa Mystica in der Jägerzeile“ genannt, das sich heute auf dem Hochaltar der Nepomukkirche befindet.

Wie die Legende berichtet, wurde dieses Bild zunächst im Haus Jägerzeile Nr. 7 auf dem Hausaltar eines herrschaftlichen Läufers in privater Andacht verehrt. Eine Feuersbrunst im Jahre 1729 überstand es unversehrt und galt seither als wundertätig. Das Gnadenbild wurde in der Jägerzeile an einem großen Baum angebracht und darüber eine hölzerne Kapelle gebaut. Die Bewohner der Jägerzeile schrieben es diesem Bild zu, daß sie 1730/31 von einer pestartigen Seuche verschont blieben. Als 1734 ein schwerer Sturm den Baum zersplitterte, blieb das verehrte Bild wieder unversehrt, und man beschloß, an der Stelle eine steinerne Kapelle zu errichten. Diese wurde 1736 fertiggestellt und zu Ehren des hl. Johannes Nepomuk eingeweiht. Sie stand mitten in der Jägerzeile und bildete, als der Prater für die Bevölkerung geöffnet wurde, ein Verkehrshindernis. 1780 wurde die Kapelle abgerissen. Im selben Jahr war Baubeginn einer Kirche unter Baumeister Franz Duschinger; am 17. März 1782 wurde sie geweiht, 1786 zur Pfarrkirche erhoben.



Prof. Carl Rösner

Die Bevölkerung wuchs so schnell, daß 1835 der Neubau einer größeren Kirche geplant wurde: Baubeginn 1841, Fest der Turmgleiche 1843, Weihe und Aufpflanzung des Turmkreuzes Juli 1844, Glockenweihe am 29. Oktober 1844 und am 18. Oktober 1846 Weihe der Kirche. Diese heutige Kirche zum hl. Johannes Nepomuk, mit der Front zur Praterstraße, wurde nach dem Plan A Prof. Carl Rösners (1804 - 1869) erbaut. Sie ist eine dreischiffige Emporenkirche. An der Hauptfassade stehen in Nischen die monumentalen Statuen des hl. Ferdinand (von Franz Bauer – links) und der hl. Mutter Anna mit Maria (von Josef Klieber – rechts).

Gestaltung des Innenraums:

Die ganze Altarwand wird beherrscht vom großen 1841 bis 1844 von Leopold Kupelwieser gemalten Fresko, das die Aufnahme des heiligen Johannes Nepomuk in den Himmel darstellt. Der thronende Christus ist von einer Schar Engel umgeben und hat Maria und Johannes den Täufer zur Seite. Unterhalb sitzen die in ihrem Heiligenschein namentlich bezeichneten Apostel. Der Engel rechts unten trägt ein Modell der



*Aufnahme des Hl. Johannes Nepomuk in den Himmel
(Hochaltarfresko von Leopold Kupelwieser)*

Nepomukkirche. Die Seitenwände des Altarraums zeigen zuoberst die vier Kirchenlehrer Hieronymus und Ambrosius auf der linken und Gregor und Augustinus auf der rechten Wand. Darunter die Propheten Jesaja, Daniel, Jeremia, Baruch (links), Malachias, Ezechiel, Elias und David (rechts). Im hölzernen, in Weiß und Gold gefaßten Hochaltar stehen in den Nischen Abel, Abraham, Melchisedech und Moses, Personen, die auf das Opfer Bezug haben. Der Tabernakel wird von den vier Evangelisten und zwei anbetenden Engeln flankiert.